



Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Feiern

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

Katull. 5. Übungen zur Logik und zur Erkenntnistheorie. 6. Griechische Elegier. 7. Homers Einwirkung auf die deutsche Dichtung. 8. Verfassung des Deutschen Reichs. 9. Die graphischen Künste. 10. Römisches Privatleben: Familie, Haus, Erziehung.“ (Staatl. Gymnasium, Schleusingen.)

„Von Einzelheiten ist besonders ein Vortrag des Unterprimaners K. hervorzuheben, der (vor der Schulgemeinde) über den „Riß im Schülerleben“ sprach. Er hob hervor, daß gewöhnlich die wirklichen Interessen gebiete der Schüler in der Schule nicht berücksichtigt würden, und schlug vor, einen „Studentag“ einzurichten, an dem Gruppen der Oberstufe ohne Rücksicht auf die Klassenzugehörigkeit zu Arbeitsgemeinschaften mit den Lehrern, die sich dieser Gruppen jedesmal für ein bestimmtes Interessen gebiet annehmen wollten, zusammen geschlossen würden. Dieser Anregung gab das Kollegium in folgender Weise Folge: Auf der Oberstufe wurden die allgemeinen Gebiete zusammengestellt, für die die Schüler Interesse hatten. Diese wurden dem Kollegium mitgeteilt, das nun bestimmte Themata aus ihnen aussonderte und dafür Mitglieder zur Verfügung stellte. Da ein Vormittag für den Versuch „etwa alle drei Wochen“ freigegeben wurde, so wurde ein solcher Studentag auf Vorschlag des Direktors auch für die Mittelstufe eingerichtet, damit sich nicht aus der Lehrerinxanspruchnahme Schwierigkeiten für den Unterricht ergäben. Hier wurden aber die Themata von den Lehrern selber bestimmt. Auch unterschied sich dieser Studentag von dem der Oberstufe insofern, als hier mehr der Vortrag des Lehrers, dort aber eigene Leistungen der Schüler das Rückgrat bildeten. Die Klassen Sexta bis Quarta wurden von den Lehrern unterrichtet, deren Arbeitsgemeinschaften nicht zustande gekommen waren, weil sich zu wenig Teilnehmer gemeldet hatten. Äußerlich gestalteten sich diese Tage so, daß sie eingeleitet wurden durch den Vortrag eines Studienrats (z. B. über Rechenkunststücke), an dem freiwillige Teilnehmer sich beteiligen konnten, daß dann die Arbeitsgemeinschaften drei Stunden tagten und endlich gewöhnlich eine musikalische oder deklamatorische Darbietung den Vormittag abschloß. Der Studentag, dem manche Herren des Kollegiums mit einem gewissen Misstrauen entgegensehen, hat sich bewährt: die Urteile über ihn lauten günstig. Er soll beibehalten werden.“ (Stadt. Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin.)

„Die monatlichen Studentage wurden z. T. zu gemeinsamen Besichtigungen, vor allem kunstgeschichtlichen und technologischen Charakters, benutzt.“ (Stadt. Studienanstalt, Berlin.)

„Wenn in einem Monat nicht mehr als fünf Tage frei waren, wird den drei oberen Klassen der Studienanstalt, dem Oberlyzeum und dem Seminar ein Studentag freigegeben.“ (Staatl. Elisabethschule, Berlin.)

„Die Studentage der O I bis O II wurden in diesem Jahre zum ersten Male als gemeinsame Arbeitsstage unter Leitung der Fachlehrer in der Schule abgehalten; nur O IIr machte mit der I. Kl. des Lyzeums zusammen am 20. 9. 22 eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung des Ordensschlosses.“ (Stadt. Königin Luise-Schule, Königsberg i. Pr.)

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit pflegt in den Schulen am deutlichsten zum Ausdruck zu kommen bei den gemeinsamen Feiern, zu denen Lehrer und Schüler sich zusammenfinden. Das Berichtsjahr war reich an solchen Feiern; leider war die Veranlassung mehrfach eine traurige. Am 17. Juni 1922 veranstalteten die Schulen Trauerfeiern aus Anlaß der erzwungenen Abtretung eines Teiles von Oberschlesien an Polen; schon am 28. Juni folgte eine Trauerfeier für den ermordeten Reichsminister Dr. Rathenau; am 13. Januar 1923 erhob man in allen Schulen feierlich Einspruch gegen den Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet. Wenn so den Schülern aus den Zeiteignissen heraus der Ernst der Lage unseres Vaterlandes eindrucksvoll zu Gemüte geführt wurde, so bot sich andererseits auch die Gelegenheit, sie auf bedeutende Ereignisse aus dem deutschen Geistesleben hinzuweisen und diese Erinnerungstage festlich zu begehen. Am 17. September 1922 gedachte man in evangelischen Anstalten der vor 400 Jahren vollendeten Lutherschen Bibel. Am 15. November 1922 wurde Gerhart Hauptmanns 60. Geburtstag gefeiert. Am 19. Februar 1923 gab der 450. Geburtstag des Nikolaus Kopernikus Anlaß zu einer schlichten Gedenkfeier.

„Der Ernst der Zeit hat Schulfeierlichkeiten größerer Stiles anlässlich vaterländischer Gedenktage nicht gestattet. Wo solche stattfanden, war Not und Trauer um das bedrängte Vaterland ihr Anlaß.“ (Staatl. Gymnasium, Celle.)

„Anlässlich des 60. Geburtstages Gerhart Hauptmanns wurde auf Veranlassung des Direktors eine Feier für die oberen Klassen des Realgymnasiums im Kurpark-Saal abgehalten, zu der viele Gäste erschienen waren. Studienrat Dr. Strähler, der Vetter Gerhart Hauptmanns, hielt die Rede. Im ersten Teil seiner Ausführungen behandelte er den Lebensgang und die Werke des Dichters. Sein Urteil über den Dichter und sein Lebenswerk fasste er in folgender Weise zusammen:

Es ergibt sich, daß Hauptmann, groß als Dramatiker, bedeutend als Epiker, ja auch als Lyriker, wie wir eben sahen, nicht nur vorübergehend ein Bahnbrecher geworden ist, der uns zeigt, daß die Vorgänge des alltäglichen Lebens ihren tiefen Sinn, ihr Schicksal und Naturgesetz im winzigen Tropfen abspiegelnde Bedeutung haben; nicht nur ein Neuerer von gestern, der uns den Weg gewiesen hat zum Trauerstück, zum dramatischen Märchen, zum lebener schöpfenden kulturhistorischen Drama; nicht endlich nur ein Herzenskunder, der das Wesen des Eros, das Los des hochstrebenden Genius, die dunklen, verwirrenden Gewalten der Menschenseele vielseitig und tief erschloß. Vielmehr ist er, vielleicht sich selbst nicht immer dessen klar bewußt, ein Führer, ja eine Macht unseres geistigen Lebens geworden; und er ist es geworden durch die Entdeckung der Unendlichkeit im Kleinen, durch die Herausstellung des Wertes und der unberechenbaren Kräfte der geringsten Menschenseele, durch sein immer wieder hervorquellendes Mitgefühl mit den Armen und Bedrückten. Er ist es aber auch geworden durch die stolze, unbeirrte Art, wie er selbstsicher seinen Weg ging, durch die Rücksichtslosigkeit seines Wahrheitstriebes, durch die Offenheit seines Selbstbekenntnisses. Vieles von seinem persönlichsten Leben liegt in seinen Gestalten; sie sind entweder Verkörperungen der Einflüsse, die in der Jugend auf ihn einwirkten, oder ideale Erfüllungen sehnüchteriger Träume, oder es sind Darstellungen seiner eigenen Irrungen und Fehler, ein Gericht, das der Dichter über sich selbst abhält, um dunkle, gefährliche Mächte seines Inneren zu bannen und zu überwinden. Jener am häufigsten geäußerte Vorwurf gegen seine Dichtung, daß sie mit zu großer photographischer Treue, mit zu großer stofflicher Subjektivität verfahre, möge hier noch durch den Hinweis entkräftet werden, daß Handlungen und Schicksale noch so subjektiv geschauter Personen so folgerichtig aus den Voraussetzungen entwickelt, so tief aus dem mitleidigen Verstehen des Dichters geschöpft sind, daß wir auch hier ein Gleichnis der in Natur und Menschenleben waltenden ewigen Gesetze zu erblicken, einen Ton der großen Weltenmelodie zu hören glauben.

Zu beklagen ist an dem Lebenswerk Gerhart Hauptmanns, daß ihm der hohe ethische Schwung, der unbirrte Sinn, der kraftvolle Wille zur Verherrlichung des schlechthin Guten, Erhebenden und Volkserzieherschen zwar nicht fehlt, doch niemals zur herrschenden Lösung für ihn geworden ist. Er hat denn auch nie einen großen, der Menschheit voranleuchtenden, gewaltigen Tathelden und so auch kein Menschheitsdrama im vollsten Umfange des Wortes geschaffen. So ist er auch nicht im besten Sinne ein Dichter der Jugend, ein Führer und Rüfer zum Tüchtigen und Edlen; der mehr seherische als prophetische, der den Stimmen der Tiefe feinhörig lauschende Dichter will grundsätzlich kein leidenschaftlicher Verkünder positiver, sittlicher, die Herzen gläubig fortreißender Ideen sein. So ist ihm sein Jahrhundertfestspiel zum Andenken an die Freiheitskriege wegen der bizarren und unpassenden Universalität mißlungen; Kriegslieder hat er zwar im Anfang des Krieges in etwas kindlich-spielerischer Manier gedichtet, ein vollkräftiges Lied zum Preise des Vaterlandes, zum Preise unserer tapferen Kämpfer da draußen ist ihm nicht gelungen. Auch er leidet, wie es scheint, an einer Verkennung der ethischen Werte, der großen, einfach-sittlichen Ideen, die sich den Glauben an ihre Kraft und ihre Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes freilich erst langsam, langsam wieder zurückerobern müssen. Seien wir dennoch stolz auf unsern berühmten Dichter, den großen Seelenkünder und Gestalter, fast den einzigen zugleich, der uns heute mit der Weltliteratur verbindet, und freuen wir uns, daß er allein so vielen Deutschen einen Rest ihrer Sehnsucht nach dem Ideal verkörpert und daß, was immer an Begeisterungsfähigkeit in unserem Volke noch vorhanden ist, an ihm einen so würdigen Mittelpunkt gefunden hat.

Der zweite Teil des Vortrages bot eine Inhaltsangabe, die Deutung und die Rezitation der schönsten Stellen der *Versunkenen Glocke*. (Städt. Realgymnasium, Osterode a. Harz.)

„Das neue Schulhaus konnte gleich in seinem ersten Jahre eine Reihe von Gästen begrüßen. Unvergeßlich wird Lehrern und Schülern der Besuch Gerhart Hauptmanns und seiner Gattin am 17. August bleiben. Hellster Sonnenschein, unendlich viele Blumen im ganzen Schulhaus und lauter frohe Herzen brachten ein Fest von einzigartiger Schönheit zustande. Und aus jeder Klasse trug ein Glücklicher ein Buch Hauptmanns mit Widmung als Andenken an diesen Tag heim. Wer dabei war, wird das Fest niemals vergessen.

Hauptmanns Ansprache an die Schüler ist im Selbstverlage der Schule erschienen und wirft einen ansehnlichen Überschuß für die Hilfskasse ab — eine schöne Spende des Dichters für unsere Schüler, die er im Januar noch um eine Barspende von 50 000 M vermehrte. Wir danken es ihm von Herzen.“ (Städt. Gerhart Hauptmann-Oberrealschule, Breslau.)

Wie im Vorjahr, hat auch diesmal die Enthüllung von Ehrentafeln und Denkmälern zur Erinnerung an die im Weltkriege gefallenen Lehrer und Schüler der Anstalten Veranlassung zu stimmungsvollen Feiern gegeben. Dem Gedächtnis der Toten wurde bisweilen ein Gedenkbrunnen gewidmet (Realgymnasium in Magdeburg, Realgymnasium in Katernberg), bisweilen gestaltete man einen Findlingsblock auf dem Schulhofe zu einem Wahrzeichen der Erinnerung um, in Flensburg setzte man den gefallenen Lehrern und Schülern sogar ein Denkmal auf einem öffentlichen Platz. Mehrfach sind auch Heldenbücher angelegt worden.

„Um 18. Oktober übergab der Verein ehemaliger Reismänner der Realschule das Denkmal, welches er zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen und gestorbenen Realschüler auf dem Schulhofe hat errichten lassen. Auf einer Bodenerhebung ruht auf 4 Findlingen ein 80 Zentner schwerer erraticischer Porphyrblock, in den eine Kupferplatte mit der Inschrift „den gefallenen Reismännern“ eingelassen ist.“ (Städt. Realschule, Paderborn.)

„Die eindrucksvollste Schulfeier war in diesem Jahr wohl die Enthüllung und Einweihung der Gedenktafel für die gefallenen Schüler und Lehrer der Anstalt. Nachdem die schöne Marmortafel am 12. 6. vormittags in der Aula nach einer Ansprache vom Direktor enthüllt war, hatten die Schüler, das Kollegium und die Angehörigen der Gefallenen die Freude, noch eine besondere Weihe zu erleben, die die Tafel am Nachmittag an ihrem endgültigen Platz im Treppenhaus erhielt: Auf Einladung des Direktors ließ es sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der in diesen Tagen in der Stadt weilte und den am Tage zuvor auch die Schulkinder begrüßt hatten, nicht nehmen, wenigstens für kurze Zeit an dieser Nachfeier teilzunehmen und einige Worte an die Versammelten zu richten.“ (Staatl. Husengymnasium, Königsberg, Pr.)

„Nachdem es den vereinten Bemühungen der Lehrer und Schüler, der jetzigen und der ehemaligen, und der Freunde unserer Schule gelungen war, die nötigen Mittel zu sammeln, konnten zwei Ehrentafeln für die gefallenen Lehrer und Schüler beschafft werden, die am 20. Januar feierlich vor der Schulgemeinde, den Angehörigen der Gefallenen und geladenen Gästen enthüllt wurden. Nach einem Orgelvorspiel hielt der Direktor die Gedenkrede, in der er, anknüpfend an die Worte auf dem Schweizerdenkmal in Luzern: *Fidei ac virtuti Helvetiorum*, der Treue der jungen Helden gedachte, die aus unserer Mitte freudig in den Tod gegangen sind. Nachdem dann Sängerkor und Orchester gemeinsam den Preisgesang aus dem Händelschen Oratorium *Herakles* vorgetragen hatten, vollzog Oberstudienrat Bock die Enthüllung der beiden erzgetriebenen Tafeln, die in Eichenrahmen gefaßt sind. Anknüpfend an die alte Schifffahrt, wie sie im neunten Buche der Odyssee erscheint, daß die Fahrzeuge nicht von der Stelle rücken, bevor nicht die Namen der gefallenen Kameraden hinausgerufen sind, nannte er die Namen der Gefallenen — es sind 3 Lehrer und 50 Schüler — „auf daß sie noch einmal unter uns erscheinen, wie sie zu uns gekommen, wie sie von uns gegangen sind“. 24 Primaner trugen nach einem Zwischenpiel aus der Schöpfung von Haydn den Chor der Toten von Conrad Ferdinand Meyer vor. Mit dem gemeinsamen Gesange der letzten Strophe des Schenkendorfliedes „Freiheit, die ich meine“ schloß die ergreifende Feier:

„Wo sich Männer finden, die für Ehr und Recht
Mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.“

Es mag an dieser Stelle dankend erwähnt werden, daß Herr Max Wittenberg der Schule eine Stiftung von 30 000 Mark, die nach Bedarf erhöht werden soll, überwiesen hat, aus deren Zinsen alljährlich zum Totensonntage die Tafeln einen würdigen Schmuck erhalten.

Herr Benno Volprecht, der zwei Söhne betrauert, erhält ihr Andenken durch die Volprechtstiftung, aus deren Zinsen ein Schüler je zu dem Todestage ein Stipendium erhalten wird.“ (Staatl. Friedrichskollegium, Königsberg, Pr.)

„Am 30. September wurde die Ehrentafel für die Gefallenen, die über der Eingangstür auf der Rückwand der Aula so angebracht ist, daß die Namen von 4 Lehrern und 144 Schülern unseren Zöglingen immer wieder beim Ausgänge aus dem Saale entgegenleuchten, durch eine Gedenkfeier eingeweiht.

Auf dem Schulhofe ist die Denkmalsanlage (ein auf dem Bauplatz gefundener größerer Steinblock auf einem aus Steinen gemauerten Sockel und in einer viereckigen, gleichfalls aus Granitsteinen hergestellten Nische stehend) noch nicht ihrer Bestimmung übergeben worden, weil noch nicht die Mittel für die Inschrift und den Schmuck des Steines zusammen sind; es wird hoffentlich im Laufe des Sommers geschehen. — Dagegen können wir zu unserer Freude berichten, daß das Ehrenbuch in würdigster Form nunmehr voll-

endet ist. Es besteht aus drei schön ausgestatteten Bänden, die Namen, Bild und Lebenslauf aller früheren im Weltkriege gefallenen Schüler enthalten. (Band I die von der Schule ausgezogenen, Band II die Jahrgänge 1909—1913, Band III die Jahrgänge 1887—1908.) Um die Herstellung und Vollendung der drei Bände, die ein kostbarer Besitz und ein Gegenstand gerechten Stolzes der Schule für alle Zeiten bleiben werden, haben sich in mühevoller, uneigennütziger Arbeit die Herren Oberzeichenlehrer Fiedler und Studienrat Dr. Adrian unvergängliche Verdienste erworben.“ (Staatl. Gymnasium und Realgymnasium, Iensburg.)

„Gedächtnisfeier für die im Weltkriege gefallenen Angehörigen des Realgymnasiums zu Einbeck am 15. Dezember 1922. — Wintersonne wirft durch das hohe gotische Südfenster der Aula ihre goldenen, leise in das Purpur und Blau der Glasmalerei getauchten Strahlen über die in ernster, stiller Andacht versammelten Menschen, die gekommen sind, um der Einweihung der dem Gedächtnis der gefallenen Lehrer und Schüler des Realgymnasiums gewidmeten Ehrentafeln beizuwohnen. Nicht nur aus unserer Heimatstadt selbst und ihrer nächsten Umgebung, sondern weiter, zum Teil aus anderen Provinzen, sind sie erschienen, um diese Weihestunde an der Stätte mit zu erleben, an der ihre Lieben schöne, hoffnungsreiche Jahre verbracht, wo der Segtaner zu dem Jüngling herangereist war, für den restlose Hingabe an sein Vaterland selbstverständliche Pflicht bedeutete. Erstes Grün der Tanne aus dem heimatlichen Walde, von Schülern und von liebender Eltern Hand zu Kränzen und schlchten Gewinden gebunden, schmücken im Verein mit grünen, lebenden Pflanzen sinnig den hohen, stimmungsvollen Raum. Die beiden Schulfahnen, die alte Turnfahne und die neue des Realgymnasiums, scheinen in ihren freudigen Farben Erinnerung an manches gemeinsame frohe Schulfest weden zu wollen. An der Südwand, rechts und links von dem hohen Fenster mit seinen farbenfreudigen Allegorien, erscheinen die in Tempera gemalten Ehrentafeln. Eichengehänge und -säulen unter einer Steintafel, oben geschmückt mit Kränzen aus blühenden Blumen, umrahmen, stilvoll der Ornamentik des Raumes sich einfügend, die Namen der Gefallenen. 100 Namen! Welches Opfer in ihrer Gesamtheit für das kleine Gemeinwesen, aus welchem sie hervorgegangen sind, welches größere Opfer jeder einzelne von ihnen für die Vielen, die dort umsornten Auges auf das Ehrenmal des Sohnes, Bruders und Vaters blicken! Nur durch Tat und Arbeit kann das Tatopfer der Gefallenen recht geehrt werden. Daher hatte das Kollegium es sich zur Aufgabe gemacht, das Gedächtnismal nur aus eigener Arbeit und aus den von den Angehörigen der Schule aufgebrachten Mitteln entstehen zu lassen. Durch eins seiner Mitglieder, Herrn Otto Becker, entworfen und in allen Einzelheiten vorbereitet, sind die Tafeln unter dessen Aufsicht und unter Mithilfe von Primanern durch einen jungen Meister technisch mustergültig ausgeführt, und alle, Lehrer, jetzige und ehemalige Schüler, Eltern und Angehörige haben gewetteifert, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Manches Scherflein der Witwe ist darunter, die es sich nicht nehmen lassen wollte, ihrem Sohn das Ehrenmal schmücken zu helfen.

Den Auftakt zu der erhebenden Feier bildet das zarte, auf Harmonium, Flügel und Geigen durch die in diesem Jahre entstandene Musikgruppe der Schule unter der Leitung des Herrn Auf dem Brinck ausführte „Ave verum corpus“ Mozarts. Ein Vorspruch, gedichtet von Prof. Dr. Ellissen und wirkungsvoll vorgetragen durch den Oberprimaner Stapelberg, malt in breiten, wuchtigen Strichen ein Bild der vergangenen inhaltsschweren Jahre, läßt noch einmal Begeisterung und Siegesgewißheit, Not, Hunger, Enttäuschung, Zusammenbruch und Selbstbefehdung erleben und gibt auf die mahnende Frage:

„Soll so es bleiben? Können wir nicht wieder
Von rechts und links in einem einig sein?“

die Antwort:

„Ein treues Gut ist jedem ja geblieben,
Die Trauer und die Tränen um die Lieben!
Die toten Helden, sie gehören allen,
Und ihr Gedächtnis sei ein heilges Band!
Für unser Vaterland sind sie gefallen,
Ihm sei die Weihestunde zugewandt!
Sie recht zu ehren läßt den Schwur erschallen,
Ihm treu zu sein wie sie mit Herz und Hand!
Dann ist das Blut, das sie für uns vergossen,
Das teure, dennoch nicht umsonst geslossen!“

Das ergebene und doch so von Hoffnung und Glauben erfüllte: „Befiehl du deine Wege...“ steigt, von allen Anwesenden gesungen, empor und leitet über zu einem Wechselvortrage von Dichtung und Chorgesang: Hagemann (II 1) läßt vor uns das Inhaltschwere der „Verlustlisten“ erstehten, dieses Buches,

„Dessen Seiten voll Heldenliedern

Und jede Zeile stolzester Jammer ist.“

Leise setzt der Chor ein: „Morgenrot, Morgenrot“ und führt hinüber zu dem Gedichte von Siebert: „Der Freiwillige“, das, vorgetragen mit dem warmen Organ des Untersekundaners Wittram, die Reinheit und Heiligkeit des jugendlichen Opfertodes in ergreifender Weise zum Ausdruck bringt. Verklärend, verheißend erklingt es im Chor: „Wie sie so sanft ruh'n“. Und das stille, ergebene Heldenhum des um die toten Söhne trauernden Mutterherzens ersteht vor uns in dem von Buttler (II 3) vorgetragenen „Meine Mutter“ von Ruppel.

„Nun schreibt meine alte Mutter in ihre Hauspostill
Die Namen der toten Söhne und klagt nicht und ist still.

— — — — —
Sie faltet fromm die Hände und betet einen Spruch
Und neigt das Haupt ergeben aufs alte liebe Buch.“

Tröstend, aufrichtend schließt der Chor: „Harre, meine Seele.“

In schlichten, eindrucksvollen Worten spricht darauf der Primaner Schlimme den Dank der Schüler für die ihnen heute geschenkten Ehrentafeln aus und gelobt für sich und seine Mitschüler, durch unermüdliche Arbeit an sich und für unser Volk sich würdig erweisen zu wollen der Kameraden, die Treue bis zum Tode gehalten haben.

Beethoven-Akkorde, heiligtief, wuchten durch den Raum. Der Mittelsatz der As-dur-Sonate, „dem Andenken eines gefallenen Helden“ gewidmet, durch die Schwester eines der Gefallenen, Fr. Krönke, meisterlich vorgetragen, nimmt Herzen und Sinne gefangen. Jedem ersteht wohl bei den ewig schönen Klängen „sein“ Held verklärt vor dem inneren Auge, er und die Größe dessen, was er für uns gegeben:

„Sie gaben ihr alles, ihr Leben, ihr Blut,
Sie gaben es hin mit heiligem Mut
— — — — — Für uns!“

wie es aus dem durch Fremdling (O III) vorgetragenen Gedichte erklingt.

Es folgt die Vorlesung der 100 Namen der Gefallenen. Manches Auge wird feucht, alte Wunden bluten wieder. Weiche Akkorde des Harmoniums wollen lindern, trösten. — Die lange Liste ist zu Ende. Vom Harmonium aber klingt es leise aus, alle in einem Empfinden einigend: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nicht.“

Griegs „Aes Tod“, durch die Primaner Weyer und Wittfogel auf Flügel und Geige wiedergegeben, wiegt das ausbegehrende Herz zur Ruhe und leitet über zu der Gedächtnisrede des Herrn Studienrat Walther. Er trifft den richtigen Ton. Nicht klagend und wühlen in alten Wunden! Mahnruf und Wegweiser sind seine Worte. Sittliches Erstarken, Selbsterziehung und Selbstzucht im Kantischen Sinne, Religiosität, deutsches Empfinden und freudige Mitarbeit am deutschen Volke und am Vaterlande, das ist die rechte Art, unsere Helden zu ehren, und der Weg, aus dem Dunkel wieder zum Licht empor zu steigen. Hoffnung und Lebenswille durchslutet die Herzen, und in dieser Stimmung setzt der Chor ein: „Wir treten zum Beten“. In die dritte Strophe fallen alle Anwesenden laut mit ein:

„Wir flehen, wollst stehen uns fernerhin bei,
Daz deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde!“

und in wuchtiger Steigerung steigt aus aller Herzen und Mund der eine gewaltige, betende Schrei empor: „Herr, mach uns frei!“ (Gedrucktes Flugblatt des Städt. Realgymnasiums, Einbeß.)

Aber auch die Freude, auf die die Jugend ein Recht hat, ist nicht zu kurz gekommen, und die Gelegenheit zur Veranstaltung von Fests hat sich häufig genug, manchmal sogar zu häufig.

„Die allzuhäufige Feier von Jahresfesten, Stiftungsfesten usw. der verschiedenen Schülervereine mit musikalischen und szenischen Darbietungen, Tanz usw. gab zu ernsten Bedenken Veranlassung. Durch Konfrenzbeschluß wurde bestimmt, daß jeder Schülerverein nur einmal im Jahre ein Fest in anspruchsvoller Form, d. h. mit Einladungen, Aufführungen, Tanz usw., feiern darf.“ (Städt. Friedrich Wilhelms-Schule, Stettin.)